Nr. 321 | 7. Jahrgang | 4. Dezember 1924 / ז׳ כסלו תרפ״ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der Oberrabbiner von Erez Israel in der Schweiz.

Ein Willkommensgruss.

(JPZ) Auf seiner Rückreise von Amerika nach Palästina weilt der Oberrabbiner des Heiligen Landes, Rabbi A. J. *Kook*, auch einige Tage inmitten seiner zahlreichen Verehrer und Freunde in der Schweiz. Wer Rabbi Kook kennt, der weiß, daß jede Stunde, die einem mit ihm zu verleben vergönnt ist, sich zu einem unauslöslichen Erlebnis auswächst, und er wird die Ehre dieses seltenen Besuches voll zu würdigen wissen.

Durch die Berufung zum Oberrabbiner des Heiligen Landes hat das geistige Judentum Rabbi *Kook* die höchste Würde verliehen, die es zu vergeben hatte. Rabbi Kook hat sich wie kein zweiter dieser Ehrung würdig erwiesen. Flammende Liebe zum jüdischen Volke hat ihn veranlaßt, in Wort und Schrift nachdrücklichst für den Aufbau des Heiligen Landes einzutreten. Mit restloser Hingabe seiner grossen Seele, מסירת הנפש, hat er für Thora, Volk und Land gewirkt, keine Mühen gescheut, wenn es galt, dem Volksganzen und seinen religiösen Institutionen zu dienen. Die umständliche Reise nach Amerika, die Rabbi Kook antrat, um die gefährdete Existenz der Thora-Schulen zu sichern, legt leuchtendes Zeugnis hierfür ab. Vor Jahren schon hat er den *„Degel Jeruscholajim"* ins Leben gerufen, eine Bewegung, die sich zum Ziel setzt, die religiösen und geistigen Forderungen des Judentums in einer über den Parteien stehenden Weise zu verwirklichen. Auch in der Schweiz hat diese Bewegung zahlreiche Anhänger gefunden.

Wir verehren in Rabbi Kook den großen Menschen, dessen reine Seele nur edle Liebe und Duldsamkeit kennt. Wir ehren in ihm den großen jüdischen Denker und Weltweisen, der in seinen zahlreichen Schriften in tiefsinniger und erhabener Weise zur Renaissance des jüdischen Volkes wie zu den allgemeinen Problemen unserer Zeit Stellung nimmt. Wir verehren in Rabbi Kook unsere heilige Thora, dessen erster und treuester Diener und würdigster Repräsentant er ist. Denn er ist ein „Gaon, Zadik und Kodausch" in Israel, der mit allen Fasern seines liebenden Herzens an seinem Volke hängt, ohne Unterschied und ohne Bevorzugung einer Partei.

Wir lieben Rabbi Kook ob des Adels seiner Gesinnung und der Reinheit seines Wollens, ob der edlen Milde und Güte, die von seinem reinen Wesen ausströmt. Wir, seine Verehrer, die wir das große Glück hatten, ihn während des Weltkrieges mehrere Monate in der Schweiz unseren Ehrengast nennen zu dürfen, wir stehen noch heute unter dem ungeschwächten Eindruck, den der Zauber seiner Person auf uns ausgeübt hat, und wir zehren noch heute von den Früchten, die er uns durch sein hehres Beispiel und seine aufmunternden Worte hat zuteil werden lassen. Denn darin liegt die Größe von Rabbi Kook, daß Leben und Lehre bei ihm eine unlösbare Einheit sind, daß seine Taten nur die einfachen Konsequenzen seiner Lehren sind.

In diesem Augenblicke, da die Freude des Wiedersehens uns übermannt, drängt es uns, unserem verehrten Freund und Führer die Gefühle unseres tiefen Dankes auszusprechen. Er hat in uns das Pflichtbewußtsein unseren hohen jüdischen Idealen gegenüber vertieft und die Liebe und Opferbereitschaft für das jüd. Volk in uns gestärkt.



Rabbi A. J. Kook, Oberrabbiner des Heiligen Landes.

Heute, wo er nach Erez Israel zurückkehrt, um die schweren Aufgaben die seiner dort harren, weiterzuführen, sind die Augen von ganz Israel auf ihn gerichtet. Und unser heissester und innigster Wunsch ist es, daß Gott ihm Kraft verleihen möge, damit er imstande sei, sein so verheissungsvoll begonnenes Werk in Erez Israel zum Wohl und zum Nutzen des gesamten jüd. Volkes zu Ende zu führen.

צלח ורכב על דבר אמת.

A. J. Rom.

Begrüssungsfeierlichkeiten zu Ehren Rabbi Kooks in Basel.

Empfang am Bahnhof.

(JPZ) *Basel.* Der Oberrabbiner von Palästina, Rabbi A. J. *Kook*, trifft Freitag, den 5. Dez., vormittags in *Basel* ein. Er wird *am Bahnhof* von einem besonderen *Empfangskomitee*, das in einer gemeinsamen Sitzung des *„Degel Jeruscholajim"*, der *jüdischen Cultusgemeinde* und *zehn jüdischen Vereinen Basels*, unter Vorsitz des Präsidenten des „Degel Jeruscholajim", Herr *Rokowsky*, gebildet wurde, feierlich empfangen und mit *Ansprachen* begrüßt werden.

Oeffentlicher Begrüssungsabend und feierlicher Gottesdienst.

Sonntag, 7. Dez., 8¼ Uhr abs., findet auf Veranlassung der jüd. Vereine Basels, im neuen Konzertsaale des Stadtkasinos, ein *öffentlicher Begrüssungsabend* zu Ehren Rabbi *Kooks* statt. Rabbi *Kook* wird bei dieser Gelegenheit selber das Wort ergreifen.

Am Sabbat, den 6. Dez., wird zu Ehren Rabbi Kooks ein besonders feierlicher *Gottesdienst* stattfinden.

Ein halachischer Vortrag und ein Bericht Rabbi Kooks über die Lage in Palästina.

Basel. Sonntag, nachm. 2½ Uhr, wird Oberrabbiner *Kook* im Kreise der *„Chewra Schass"* einen *„halachischen Vortrag"* halten. Ferner wird Rabbi *Kook* während seiner Anwesenheit in Basel einer Sitzung des *Schweizer Komitees*

für Erez Israel beiwohnen und über die Lage in Erez Israel sprechen.

Infolge der Kürze der Zeit war es unmöglich, die außerhalb Basels wohnenden Freunde und Verehrer Rabbi Kooks zu verständigen, und es wird ihnen daher auf diesem Wege Mitteilung gemacht.

Der Empfang zu Ehren Rabbi Kooks in London.

London. (JTA) Der Chiefrabbi des britischen Reiches, Dr. J. *Hertz,* gab zu Ehren des vorübergehend in England weilenden Oberrabbiners von Palästina, Rabbi A. J. *Kook,* einen Empfang. Er hieß Rabbi Kook im Namen der Juden Englands willkommen und sagte u. a.: Rabbi Kook habe sich für acht Monate ins Galuth begeben, um der Thora willen, um Mittel für die Erhaltung der Jeschiwoth aufzutreiben. Rabbi Kook und sein *„Beth Din"* haben in Palästina große Dinge vollbracht. Er sprach dann von Rabbi Kook's Traum einer zentralen *jüdischen Akademie* (Jeschiwah) in Palästina, die mehr als alles andere eine Wiederbelebung des Heiligen Landes bringen würde.

Sodann drückte Herr Nahum *Sokolow* in hebräischer Sprache Rabbi Kook seine hohe Anerkennung aus. Auch er lobte das Hilfswerk für die Jeschiwoth und forderte dessen Unterstützung, damit Palästina der Thora-Mittelpunkt der ganzen Welt werde.

Rabbi Kook erwiderte, er betrachte die großen Ehren, die ihm zuteil werden, nicht als Ehrung seiner Person, sondern als Ehrung für Erez Israel.

Rabbi *Kook* hatte am 1. Dez. eine längere Unterredung mit dem Kolonialminister *Amery,* die sehr herzlich verlief.

Wer wird der neue Oberkommissär für Palästina?

(JPZ) Laut der Londoner *„Morning Post"* soll Generalmajor Sir George Fletcher Mac *Munn* Anfang nächsten Jahres als *Nachfolger von Sir Herbert Samuel* High-Commissioner von Palästina werden. Generalmajor Mac *Munn* ist seit 1920 Generalquartiermeister in Indien und hat den Krieg an den Dardanellen und in Mesopotamien mitgemacht. 1919—1920 war er Höchstkommandierender in Mesopotamien. Er hat mehrere Bücher geschrieben, darunter „Die Armeen von Indien" und „Ein Soldat in Kaschmir".

Die hebräische Tageszeitung in Jerusalem, *„Doar Hayom",* die gleichfalls die obige Meldung veröffentlicht, berichtet gleichzeitig, daß Sir Ronald *Storrs,* der jetzige Gouverneur des Jerusalem-Jaffa-Distrikts, der Nachfolger des Hauptsekretärs Sir Gilbert *Clayton,* der zugleich mit Sir Herbert Samuel sein Amt verläßt, sein wird.

(JPZ) *London.* Die Mitteilungen der *„Morning Post"* und des *„Doar Hayom"* über die bevorstehende Ernennung des Generalmajors Sir George Mac *Munn* zum Oberkommissär von Palästina, werden von unterrichteten Kreisen als *verfrüht* bezeichnet. Von jüdischer Seite wird darauf hingewiesen, daß es noch nicht einmal feststeht, ob nicht der Nachfolger Sir Herbert *Samuels* wieder ein *Jude* sein wird. Als eventueller Kandidat für den Posten des Oberkommissärs wird u. a. Sir Philipp *Sassoon* genannt. Sir Philipp Sassoon ist konservativer Abgeordneter und augenblicklich als Unterstaatssekretär Mitglied des englischen Kabinetts. (Siehe auch JPZ Nr. 318 vom 13. Nov.) Sir Philipp ist ein naher Verwandter des Hauses Rothschild und man erinnert daran, daß die Balfour-Deklaration seinerzeit an Lord Rothschild gerichtet worden ist. Im übrigen ist auch die Kandidatur Sir Philipp Sassoons vorläufig nicht über das Studium der Diskussion hinausgekommen.

Die palästinische Regierung nimmt scharf Stellung gegen das arabische Memorandum an den Völkerbund.

(JPZ) *Jerusalem.* Laut der PTA hat die palästin. Regierung in einer offiziellen Kundgebung scharf Stellung genommen gegenüber dem Memorandum, das die Araber der Mandatskommission des Völkerbundes überreicht haben. Die Bekanntmachung ist in Samuels Abwesenheit vom General *Storrs* unterschrieben und weist in scharfer, kategorischer Weise die in diesem Memorandum enthaltenen ungerechtfertigten Klagen zurück.

Die Regierung weist darauf hin, daß sich in dem Memorandum 13 falsche Angaben betreffend die Einwanderung von Juden nach Palästina, den Landbesitz der Juden usw. befinden.

Der engl. Kolonialminister und die Ratifizierung der jüd. Gemeindeordnung in Palästina.

(JPZ) *London,* 1. Dez. Nach einer Meldung der *„Jewish Times"* hat der britische Kolonialminister *Amery* an Sir Herbert *Samuel* eine Mitteilung gerichtet, wonach das Kolonialamt bereit sei, die *jüdische Gemeindeverordnung in Palästina* mit der Bedingung zu *ratifizieren,* daß Sir Herbert *Samuel* zu einigen kleinen Aenderungen zustimmt. Eine dieser Aenderungen beziehe sich darauf, daß die *Agudas Jisroel* eine besondere Schechita Organisation haben soll.

Palästina und der anglo-ägyptische Konflikt.

(JPZ) *London.* Wie verlautet, hat das Colonial Office die nötigen Maßnahmen ergriffen, um ein Uebergreifen des anglo-ägyptischen Konfliktes auf die England unterstehenden Mandatsgebiete zu verhindern. An den High-Commissioner von Palästina seien entsprechende Direktiven ergangen.

General Sarrail Oberkommissär von Syrien.

(JPZ) *Paris,* 1. Dez. General *Sarrail* ist an Stelle des abberufenen Generals *Weygand,* der im Obersten Kriegsrat verbleibt, zum *Oberkommissär von Syrien* ernannt worden. Im Hinblick auf seine hervorragenden, in Syrien geleisteten Dienste, wird dem General Weygand demnächst das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen werden. (Vgl. JPZ Nr. 319 vom 20. Nov.)

Senator Cattani Finanzminister der neuen ägypt. Regierung.

(JPZ) *Kairo.* Senator Joseph Pascha Aslan *Cattani,* Vizepräsident der jüd. Gemeinde in Kairo, wurde zum *Finanzminister* der von *Ziwar Pascha* gebildeten neuen ägyptischen Regierung berufen.

Senator Cattani ist der Sohn des Moses Cattani Pascha, der seit 41 Jahren Präsident der jüdischen Gemeinde in Kairo war und im vergangenen März starb. Er ist Direktor einiger großer Bankkonzerne und auch der ägyptischen Nationalbank und gilt als hervorragender Finanzfachmann.

Jean Jaurès über das französische Erbe der Propheten Israels.

(JPZ) *Paris.* Aus Anlaß der Ueberführung der Asche des großen sozialistischen Führers und Friedensapostels Jean *Jaurès* in den Panthéon, die dieser Tage mit großen Feierlichkeiten begangen wurde, sei an eine Aeußerung Jaurès' über das französische Erbe der Propheten Israels erinnert. In einer großen Versammlung, in welcher ein Redner die Franzosen die Erben der hellenistischen Kultur nannte, entgegnete Jean Jaurès mit folgenden markanten Worten:

„Die hellenistische Tradition ist nicht das einzige Ursprungselement der großen französischen Entwicklung, es gibt auch noch die Tradition des Orient... *Wir würden viel ärmer sein, wenn das französische Gewissen nicht auch eine Fortsetzung des Gewissens jener großen Juden wäre, welche die Gerechtigkeit nicht nur als Harmonie der Schönheit verstanden haben, sondern diese Gerechtigkeit mit der ganzen Leidenschaft ihres Denkens und Fühlens forderten. Sie riefen Gott an gegen die Macht der Brutalität und sie kündigten das Zeitalter an, da die Menschen mit der Gerechtigkeit versöhnt sind und Gott „die Tränen von allen Gesichtern trocknen wird".* (Jesaja XXV.)

Neuerliche Rehabilitierung von Hauptmann Dreyfus.

Oberst Henry der Verräter.

(JPZ) In seinem soeben erschienenen Memoirenwerk bespricht der gewesene Chefredakteur der Londoner „Times", Wickham *Steed,* auch die wichtigsten Momente des *Dreyfus-Prozesses.* Von besonderem historischen Werte ist jene Stelle, durch welche der seinerzeit so großes Aufsehen erregende Selbstmord des Obersten *Henry* eine einwandfreie Erklärung findet.

Henry hat sich nach der Erzählung Steeds das Leben genommen, weil *er selbst der Verräter gewesen* sei, der militärische Schriftstücke an den deutschen Militärattaché v. *Schwartzkoppen* ausgeliefert habe. Steed hat diese Tatsache von dem italienischen Major *Paniccardi* erfahren, der mit Schwartzkoppen befreundet war und die Rolle Henrys kannte. Diese Darstellung ist auch von *Sasonow bestätigt* worden, der in der Dreyfus-Zeit der russischen Botschaft beim Vatikan attachiert war. Der ehemalige Minister des Aeußeren lebt heute in *Versailles* und wünscht, sich mit der Politik nicht mehr zu beschäftigen. Er hat aber einen Redakteur des *„Quotidien"* empfangen und ihm gesagt, daß nach seiner Kenntnis der Tatsachen *die Erzählung Steeds richtig sei. Dreyfus sei unschuldig* gewesen und *Henry ein Verräter.*

Der deutsche Reichskanzler verurteilt den Antisemitismus.

(JPZ) *Elberfeld,* 28. Nov. In einer Zentrumsversammlung zu Elberfeld verurteilte *Reichskanzler Marx* im Verlauf seiner Rede scharf die neuerdings im Wahlkampf immer stärker zutage tretenden *antisemitischen Bestrebungen, die mit dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft, aber auch mit dem Geiste des Christentums nicht zu vereinbaren seien.*



Louis Marshall, Präsident des „American Jewish Committee".



Rabbi Dr. Stephan Wise, Präsident des „American Jewish Congress".

Die „zwei Seelen" des amerikanischen Judentums.

„American Jewish Committee" und „American Jewish Congress".

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Sonntag, den 16. November haben beide rivalisierenden Organisationen des amerikanischen Judentums „American Jewish Committee" und „American Jewish Congress" zur selben Zeit getagt. Die Seele des ersteren ist Louis *Marshall,* des letzteren Stephen *Wise.* „Zwei Seelen, ach! wohnen in der Brust" des amerikanischen Judentums. Der „American Jewish Congress" tagte öffentlich, das „American Jewish Committee" in geschlossener Sitzung.

Im „American Jewish Committee" berichtet *Marshall* über die Lage der Juden in allen Ländern, findet, daß in Europa die Lage der Juden sich *verschlechtert* hätte, obwohl in *Deutschland* und *Ungarn* etwas *Besserung* zu fühlen sei. In Amerika hätte der Antisemitismus etwas *nachgelassen.* Die *„Jewish Agency"* werde bald organisiert werden. Eine *„Palästina-Gesellschaft",* auf streng kommerzieller Basis gegründet, wird mit *3 Millionen Dollar* die Tätigkeit beginnen. Der „Joint" werde 450,000 Dollar zu den Finanzinstituten beisteuern. Zum Schluß protestierte er gegen die Restriktion der *Einwanderung.*

Der *„American Jewish Congress"* hatte eine Delegierten-Versammlung zur Konstituierung einer New Yorker Stadtorganisation einberufen, die gewissermaßen als „Kehilla" zu betrachten wäre. Es waren mehr als 200 Delegierte anwesend, die aber zumeist von Vereinen und Bethäusern entsendet waren. Es sprachen *Barondess,* der den Vorsitz führte, Dr. Stephen *Wise* und Dr. *Rongy,* Delegierter zur Karlsbader Hilfskonferenz. Dr. Rongy sprach mie liebenswürdigem Dilettantismus über die Judenfrage in Europa. Dr. *Wise,* der einmal ein magnetisierender Redner ist, sprach wieder zündend. Freilich gestand er, daß der „American Jewish Congress" auf keine besondere Leistung hin-

zuweisen habe. Eine nachkriegerische Hysterie beherrsche das Land, die die Intervention zu der Immigrantenfrage unwirksam mache. Die eingebrachten Resolutionen wurden einstimmig angenommen, mit Ausnahme des Antrages auf einen Protest *gegen die Verfolgung der Zionisten* in Rußland, der dahin modifiziert wurde, daß die Sovietregierung gebeten werde, gegen diese Verfolgungen einzuschreiten. Eine Resolution gegen die *Immigrationsbeschränkung*, gegen die Verfolgungen in *Litauen*, sowie zugunsten des zion. *Memorandums* an den Völkerbund wurden angenommen.

Hierauf fand die Wahl des New Yorker Rates statt. Als Präsident wurde *Eutin* gewählt, ferner 6 Vizepräsidenten, 17 Ausschußmitglieder und eine 50-gliedrige Exekutive. Es wurde beschlossen, daß jede Organisation 5 cent pro Mitglied zu entrichten habe. Das Erfordernis der Organisation, inklusive der Abgabe an das „Comité der Delegationen" in Paris, sei 40,000 Dollar, welche nicht aufgebracht werden konnten. Das sind die Hauptzüge beider Versammlungen, auf deren Wesen wir noch ausführlicher zurückkommen werden.



Radio-Appell Marshalls zugunsten der jüd. Flüchtlinge.

(JPZ) *New York*. - B.S. - Louis *Marshall* hat am 18. November durchs Radio einen *Appell* für die 8000 Flüchtlinge, welche in Europa stecken geblieben sind, gesprochen, worin er die schreckliche Lage der Gestrandeten schilderte.

Der Oberste Gerichtshof Amerikas urteilt über Kaschrus.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Im Jahre 1922 wurde im Staate New York ein Gesetz angenommen, nach welchem Fleischhauer, die auf ihren Geschäftsschildern „Koscher"-fleisch annoncieren, ohne von kompetenter Stelle den „Hechscher" erhalten zu haben, strenge bestraft werden. Dieses Gesetz, welches schon streng durchgeführt wird, ist in mehreren Instanzen angefochten worden und kam nun vor den *Obersten Gerichtshof* in Washington. Der Vertreter der Gegner, *Podell*, führte aus, daß das „Kaschrus" *nicht gerichtlich* festgelegt werden könne. Es können wohl die erlaubten Tiere und die Schächtung sicher als koscher klassifiziert werden, nicht aber der Transport, die Behandlung, Geschirre etc. Der Begriff Koscher habe durch Jahrtausende stets eine andere Bedeutung erhalten, ist Gegenstand der Kontroverse bei den Rabbinern selbst und es geschähe zum ersten Male, daß man die Masse von Anschauungen und Kontroversen in einen Gesetzartikel pressen wolle. Attorney General *Sherman* (dessen Assistent Dr. Samuel *Büchler* ist) verteidigte das Gesetz in seiner Eingabe und wird in der nächsten Sitzung mündlich verhört werden. Oberrichter Louis D. *Brandeis* zog sich von dieser Verhandlung zurück, um keiner Parteinahme geziehen werden zu können.

Die Palästina-Frage auf der Tagung des Völkerbundsrates in Rom.

Jerusalem. (JTA) Monsignore *Barlassina*, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, hat sich nach Rom begeben, um bei der Tagung des Völkerbundsrates, am 8. Dez. in Rom, anwesend zu sein, an der u. a. auch der Verwaltungsbericht der britischen Regierung über Palästina vorgelegt werden soll.

Die jiddische Sprache in Amerika.

(JPZ) *New York*. Die New Yorker Polizei hatte seinerzeit den Gebrauch der *jiddischen Sprache* in öffentlichen Versammlungen verboten. Während das Gericht in erster Instanz die polizeiliche Verordnung bestätigte, hob das Appellationsgericht die Verordnung auf und erklärte, daß die Polizei kein Recht habe, gegen den Gebrauch der jiddischen Sprache einzuschreiten.

Ein Jude spendet 25,000 Dollar für eine protestantische Kirche.

(JPZ) *New York.* In New York sammelt die *protestantische* Episkopal-Kirche 15 Millionen Dollar, um eine *Kathedrale* zu bauen, die an Glanz die Tempel des Handels und der Finanz überstrahlen soll. Besonderes Aufsehen erregte kürzlich eine Stiftung von 25,000 Dollar durch Mortimer L. *Schiff* (Sohn des größten jüd. Philanthropen Amerikas, weil. Jakob H. *Schiff*), der die Stiftung mit den Worten erläuterte: „Dieses große, zum Gottesdienst bestimmte Gebäude, wird das geistige Leben New Yorks fördern und ist deshalb von solcher Bedeutung für das bürgerliche Leben, daß es die Unterstützung der Bürgerschaft verdient, ganz ohne Rücksicht auf ihre religiöse Zugehörigkeit."

Prominente Persönlichkeiten Frankreichs für die „ORT"-Gesellschaft.

(JPZ) *Paris.* Die Gesellschaft „ORT" zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks unter den Juden, entfaltet auch in Paris eine lebhafte Tätigkeit, um ihren Aufbaufonds zu vermehren. Es ist ihr gelungen, den Präsidenten der französischen Kammer, *Painlevé,* für Unterzeichnung eines Aufrufs zu gewinnen, den auch der Großrabbiner von Frankreich, Dr. Israel *Lévi,* der Präsident der Alliance Israélite, Prof. Sylvain *Lévi,* sowie jüd. Künstler und Senatoren unterschrieben haben. Im Ausschuß des Komitees sitzt Baron Henri de *Rothschild,* der Großrabbiner von Frankreich und der Abgeordnete Léon *Blum,* sowie der Schriftsteller Pierre *Mille.*

Gesellschaft zur Hilfe für jüd. Intelligenz in Paris.

(JPZ) *Paris.* In Paris wurde eine *Gesellschaft zur Hilfe für jüdische Intelligenz* begründet, an der einige bekannte russische Juden, wie Baron *Günzburg,* sowie vor allem auch die in Paris lebenden Ostjuden teilnahmen. Es sollen Büros für juristische Hilfe, Abteilung für Medizin, Abteilung für Emigration und ein Arbeitsnachweis für jüd. Komitees gegründet werden.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

(JPZ) Julius *Rosenwald,* der bekanntlich von der Geschäftsleitung des großen Warenhauses *Scars, Roebok & Co.* zurückgetreten ist, aber noch als Präsident des Direktorenkomitees wirkt, erklärt, daß sein Haus die *Waffenabteilung auflöst* und den *Verkauf von Waffen gänzlich einstellt,* um die Bekämpfung des Verbrechens in Chicago zu fördern.

Der holländische Dichter Heijermann gestorben.

(JPZ) *Amsterdam.* Der hervorragende holländische Dichter Hermann *Heijermann* ist dieser Tage im 60. Lebensjahre verstorben. Er entstammt einer jüdischen Familie in Rotterdam, wo er am 3. Dez. 1864 geboren wurde. Neben seinen Werken aus dem holländischen Leben, veröffentlichte er auch eine Reihe Bücher, die das jüd. Leben in Holland widerspiegeln. Am bekanntesten von diesen sind der Roman „Die Diamantstadt", die Schauspiele „Ghetto", „Ahasver", „Dora Krämer". Ferner hat er zahlreiche kleinere Skizzen aus dem jüd. Leben in Amsterdam veröffentlicht.

Verstärkte Einwanderung nach Mexiko.

(JPZ) - M.U. - Die Einwanderung von Juden nach Mexiko beginnt sich sichtbar zu verstärken. Eingedenk der Erfahrungen in anderen Immigrationsländern, sind die mexikanischen Juden bestrebt, die Einwanderer zu produktiver Beschäftigung anzuhalten und sie möglichst rasch zu „mexikanisieren".



Frau Anitta Müller-Cohen.

10 Jahre Arbeit der „Sozialen Hilfsgemeinschaft Anitta Müller".

(JPZ) *Wien.* Im Herbst 1914, als zwangsweise Evakuierung die Juden aus den östlichen Teilen der ehemaligen Monarchie nach Wien brachte, begann unter dem Namen *„Wohlfahrtsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina",* das Werk der Frau Anitta *Müller,* unter deren Leitung nunmehr zehn Jahre vorbildliche soziale Fürsorge geleistet wird. Ein kleines bescheidenes Büchlein, das aus Anlaß dieses Jubiläums erschienen ist, gibt in einer kurzen Uebersicht und mit trockenen Ziffern Auskunft über die erstaunlich großen und wahrhaft segensreichen Leistungen, welche der Begabung, Energie und echten Menschenfreundlichkeit dieser ganz hervorragenden Frau zu danken sind. Auf dem Gebiete der *Flüchtlingsfürsorge,* der *Rettung ukrainischer Pogromopfer,* der *Kranken-* und *Wöchnerinnenfürsorge,* der produktiven Hilfe, der Beratung Verzweifelnder, ganz besonders aber auf dem Gebiete der *Kinderfürsorge* ist vorbildlich und fruchtbar gearbeitet worden. Entsprechend der Vielfalt und dem Katastrophencharakter jüd. Not, mußte die *„Soziale Hilfsgemeinschaft Anitta Müller"* ihre Institutionen immer wieder umformen und plötzlich eingetretenen neuen Problemen anpassen.

Zum Schlusse ihres *Rechenschaftsberichtes* über die 10-jährige Tätigkeit der von ihr geleisteten Institutionen kann Frau Anitta Müller mit Recht sagen: *„Unsere Arbeit galt letzten Endes auch in ihren feinsten Verästelungen der Gesamtheit des jüd. Volkes."* Man kann im Interesse des Judentums, dem sie dient, dieser großen Frau nur wünschen, daß auch weiterhin ihre segensreiche Arbeit das volle Verständnis aller Besitzenden findet und materiell so gefördert wird, wie es die soziale Hilfspflicht erheischt.

Aus Russland.

(JPZ) *Kiew.* Als Gegenmaßregel gegen die zionistischen Protestaufrufe wurden in einer Zahl von ukrainischen Städten die Ortsrabbiner verhaftet.

(JPZ) *Moskau.* Laut einer Verordnung der Zentralsoviets ist der Gruppenunterricht in der Religion unstatthaft. Diese Vorschrift bedeutet die Aufhebung der bis dahin geduldeten Religionsschulen (Chedarim). Auch für den Einzelunterricht müssen die jüd. Religionslehrer eine besondere Erlaubnis einholen.

Aus Litauen.

(JPZ) *Kowno.* In der Sitzung der litauischen Taryba vom 18. Nov. wurde das Gesetz über die Sonntagsruhe in dritter Lesung angenommen. Erleichterungen sollen nur für den Unterricht an jüd. Hochschulen gewährt werden, hingegen darf an Sonntagen und christlichen Feiertagen keine Art Handel und Gewerbe betrieben werden.

(JPZ) *Kowno.* Die Polizei führt eine Untersuchung gegen die Rabbiner, die ein Bittgebet gegen die Verhängung der Sonntagsruhe angeordnet hatten. Der älteste der Rabbiner nahm die Verantwortung auf sich, da er die Protestaktion angeregt habe.

Aus Palästina.

Ein arabisch-jüdischer Zwischenfall.

(JPZ) *Jerusalem.* Am 28. Nov. hat ein Kampf zwischen den Juden und Arabern in Afuleh, im Tal Jsreel, einige Meilen von Nazareth entfernt, stattgefunden. Ein Araber wurde durch einen Schuß getötet, zwei Araber und einige Juden trugen Verletzungen davon. Der Kampf entstand als Folge einer Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern über das Eigentumsrecht auf ein Stück Land, das von Juden bearbeitet worden ist. Die Araber versuchten mit Gewalt, die Juden daran zu hindern, das Land zu pflügen. Sie eröffneten ein Steinbombardement gegen die jüdischen Pflüger, wodurch diese in eine gefahrvolle Lage gerieten und zur Waffe greifen mußten.

Jerusalem. Die meisten Juden, die im Zusammenhang mit der Schlägerei zwischen Juden und Arabern in Afuleh verhaftet wurden, sind *aus der Haft entlassen* worden, da die Polizei Beweise besitzt, *daß der Araber von einem Araber und nicht von einem Juden erschossen wurde.*

Reklamation Palästinas gegen seine zu hohe Quote an der türkischen Vorkriegsschuld.

(JPZ) Sir Herbert *Samuel* soll beabsichtigen, gegen den Beschluß über die Höhe des Anteils Palästinas an der türkischen Staatsschuld — dieser Anteil wurde bekanntlich mit 5 Millionen türk. Pfund festgesetzt — an die in Rom stattfindende Sitzung des Völkerbundsrats zu appellieren.

Offizielle Statistik über die jüdische Einwanderung.

(JPZ) *Jerusalem.* Laut der offiziellen Statistik beträgt die Zahl der in den ersten neun Monaten dieses Jahres in Palästina eingewanderten Juden 8,191 (3,226 Männern, 2,522 Frauen und 2,433 Kinder). Touristen und vorübergehende Besucher sind in diese Zahl nicht eingerechnet. Während der gleichen Zeitperiode sind 1,701 Juden aus Palästina ausgewandert.

100 Chaluzim aus Deutschland.

(JPZ) *Berlin.* In den nächsten Tagen fahren 100 Chaluzim aus Deutschland nach Palästina. Sie sind von den dortigen Behörden für die Tabakarbeiten angefordert worden. 65 von ihnen sind gelernte Landarbeiter, die übrigen an schwere Arbeit gewohnte Handwerker und Arbeiter. 84 von den 100 Chaluzim sind organisierte Chawerim des deutschen Hechaluz.

Eine Makkaroni-Fabrik in Palästina projektiert.

(JPZ) Nachdem die junge palästin. Mühlenindustrie eine so schöne Entwicklung nimmt, wird nunmehr geplant, derselben auch eine *Makkaroni-Fabrik* anzuschliessen. (Im letzten Jahre wurden in Palästina Makkaroni für über 5000 Pf. importiert.)

(JPZ) *Jerusalem.* In Palästina wird eine Gesundheitswoche abgehalten. Alle Zeitungen bringen Artikel über Hygiene und in fast allen Städten, Dörfern und Kolonien werden Vorträge in englischer, arabischer und hebräischer Sprache gehalten. 2 Spezialfilme werden vorgeführt.

(JPZ) *Jaffa.* 500 jüd. Familien aus Polen beabsichtigen, sich in Palästina, südlich von Jaffa, anzusiedeln. Es sind bereits für die Anlage der neuen Siedlung Vorbereitungen getroffen worden.

(JPZ) *Paris.* Dem „*Journal des Débats*" meldet André de *Fels* aus *Bagdad* von den Anstrengungen der Engländer, „um aus der alten Märchenstadt ein Eisenbahnzentrum, die „Drehscheibe" Vorderasiens, zu machen. Nachdem die Linien von Bagdad nach dem Persischen Golf und bis Khanikin an der persischen Grenze fertig erstellt worden sind, soll Bagdad nördlich mit *Teheran* und westlich mit *Haifa* am Mittelländischen Meer verbunden werden. Aus strategischen Gründen würde nämlich die Linie Konstantinopel-Bagdad nicht vollendet. *Persien* mache Anstrengungen, um sich von Bagdad und England durch eine Nord-Süd-Linie unabhängig zu machen. Ueber diese persischen Pläne zeigt man sich in Bagdad sehr beunruhigt, zumal die frühern Handelsbeziehungen mit Persien aus verschiedenen Gründen stark gelitten haben. Unter der türkischen Herrschaft lebte Irak von Persien, wohin 80 Prozent seines Exports gingen und woher es 20 Prozent seines Imports bezog. Weil die Zahlungsbilanz Iraks jedoch seit dem Kriege ein starkes Defizit aufweist, mußten fast prohibitive Einfuhrzölle eingeführt werden, die den Handel Bagdads (der in den Händen der Juden liegt, die einen Drittel der Bevölkerung ausmachen) bedeutend hemmen."

Honig-Export aus Palästina.

(JPZ) Im „Commercial Bulletin" wird für das laufende Jahr die *Honigernte* in Palästina von etwa 4000 modernen Bienenstöcken auf 60,000 kg geschätzt. Fast die ganze Ernte ist bereits durch den „Imker-Verband" verkauft. Einige 10,000 kg sind bereits oder werden noch nach England verschifft, 8000 kg nach Aegypten und 2500 kg nach den Vereinigten Staaten.

Das Manuskript von Bruchs „Kol-Nidre" in der Jüdischen Nationalbibliothek.

(JPZ) Jerusalem. Mr. Boswell aus London schenkte der Jüd. National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem das Originalmanuskript des Klavierauszugs von Max Bruchs berühmtem Adagio für Violin-Cello „Kol-Nidre" (op. 47). Der Klavierauszug ist im ganzen von Max Bruchs eigener Hand geschrieben und trägt eine Widmung aus dem Jahre 1880.

Aus der Agudas Jisroel.

Plenarsitzung des schweiz. Landeskomitees der Agudas Jisroel.

Zürich. Im Sitzungssaal der Isr. Relig.-Ges. fand letzten Sonntag die Plenarsitzung des schweiz. Landeskomitees der Aguda statt, an der auch die Herren Rabbiner Dr. *Lewenstein*, Rabb. *Kornfein* (Zürich) und Rabb. *Brom* (Luzern) teilnahmen. Als Gast war auch das Mitglied der politischen Exekutive der Aguda, Grandrabbin Dr. E. *Weil* (Colmar) anwesend. Nach Berichterstattung seitens des Präs. der Landesorg., Herrn A. W. *Rosenzweig*, über geleistete Arbeit, sowie über die Lage der Aguda in der Schweiz, wurde nach einer regen Diskussion, an der sich die Herren Rabbiner Dr. *Lewenstein* Rabb. *Kornfein*, Rabb. *Weil*, sowie Herr Josef *Erlanger* (Luzern) und die Herren Ch. J. *Eiss*, *Weinstein*, Josef *Rotschild* und *Koschland* (Zürich) beteiligten, u. a. beschlossen, den *schweizerischen Delegiertentag der Aguda* für den 25. *Dezember* einzuberufen. Den Ort wird das Präsidium noch bestimmen. Einstimmig wurde beschlossen, ein *Konferenz der schweiz. Keren-Hathora-Komitees* einzuberufen. Wie der Präs. der schweiz. Keren-Hathora-Komitees, Herr Rabb. *Brom*, mitteilte, wurden in den letzten 7 Monaten zirka Fr. 7000.— für diesen Zweck gesammelt. Ferner wurde beschlossen, der Aufforderung der Aguda-Zentrale, das religiöse Bedürfnis der orth. Juden in Sovietrußland zu stärken, Folge zu leisten, und Gelder zu sammeln für die Wiederherstellung der rituellen Tauchbäder (Mikwoaus) in Sovietrußland.

Wichtige Besprechungen der Aguda-Führer in Wien.

(JPZ) *Wien.* In Wien fand eine Beratung über wichtige politische und organisatorische Fragen der Agudas Jisroel Weltorganisation statt, an der außer dem Präsidenten, Herrn Jakob *Rosenheim* (Frankfurt a. M.), u. a. auch das Mitglied der politischen Exekutive, Herr Sally *Guggenheim* (Basel), sowie andere prominente Führer der Aguda teilnahmen. Es wurden wichtige Beschlüsse bezüglich verschiedener schwebender Palästinafragen gefaßt.

Darlehenskassa der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel hat in Jerusalem eine *Darlehenskassa* errichtet, die bereits ihre Tätigkeit begonnen hat. Die Darlehenskassa vergibt unter besonders günstigen Bedingungen kleinen Unternehmern und neueingewanderten „Aulim" Kredite für produktive Zwecke.

Von den Mysterien der Heiligen Schrift.

Essais von Oscar Grün.

VII.

Die ewige Widergeburt der Natur im Frühling, diese wundervolle Metamorphose aus dem Erstarrtsein zu beweglichem, lebendig knospendem Wachstum, sie gehört wahrscheinlich zu den herrlichsten Mysterien der täglich sich erneuernden Schöpfung, deren Wunder sich ununterbrochen vor unseren Augen erschliessen, wenn wir nur mit ehrfurchtsvoller Andacht in die Welt zu blicken verstehen.

Und diese immerwiederkehrenden Wunder sind umso größer, je natürlicher sie uns erscheinen.

Dieses trostreiche Bild von der Widergeburt der toten Natur, die alljährlich im Frühling durch den Odem Gottes neubelebt wird, ist gleichsam ein wunderschönes Symbol der Widergeburt des Menschen und seiner Auferstehung aus dem Grabe.

Eine seiner ältesten und schönsten Ausdrücke hat dieser Gedanke in der griechischen Mythologie, in der Sagenbildung von *Demeter und Proserpina*, gefunden.

In der sinnreichen Legende, nach der *Proserpina*, oder *Flora*, wie sie bei den Römern heißt, mit dem Wiedererwachen des Frühlings durch das Licht des *Helios* aus der Todesnacht der Unterwelt, des *Hades*, zu lebendiger Frische emporsteigt und in die Arme ihrer Mutter *Demeter* (die als die mütterliche Gottheit des Erdsegens und der Fruchtbarkeit verehrt wurde), eilt, haben die alten Griechen eines ihrer philosophisch tiefgreifendsten Glaubensbekenntnisse abgelegt.

In ihrer anthropomorphistischen Anschauung von Gott und Natur haben sie beide mit dem menschlichen Körper verglichen.

So wurde ihnen Gott zum Herzen der Welt, und in dem Odem des Frühlings erkannten sie den rhytmischen Pulsschlag der Gottheit im Weltenkörper. Damit parallel ging die Vorstellung, daß gleichwie das menschliche Leben in Staub sinke, wenn Pulsschlag und Atmung aufhören, so auch die Erde im Winter sterbe, um im Frühling wieder zu neuem Leben emporzublühen. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Zum Besuche von Oberrabbiner Kook in Basel.

Basel. In Ergänzung unseres Berichtes auf Seite 1, sei hier noch mitgeteilt: Dem zu Ehren Rabbi *Kooks* gebildeten *Empfangskomitee*, gehören außer den Vertretern der *jüdischen Gemeinden* u. a. noch Delegierte folgender Vereinigungen an: *„Degel Jeruscholajim", Zionistische Vereinigung, Verein Zion, jüdischer Turnverein, Schomre Thoravereine, Agudas Jisroel Ortsgruppe, Adass-Jisroel Gemeinde, Agudas Achim, Misrachi, Schweizer Komitee für Erez Israel, Zentralverein zur Förderung des gesetzestreuen Judentums.*

Zürich. Auch aus *Zürich* werden beim offiziellen Empfang zu Ehren Rabbi *Kooks* in *Basel* Delegierte teilnehmen. Vor allem wird Herr S. *Pines* (Zürich) eine *Ansprache* halten. Im Namen der *Misrachi Landesorganisation* der Schweiz wird Rabbi *Kook* am Bahnhof in Basel von Herrn M. *Solberg* (Basel) begrüßt und am offiziellen Empfangsabend (Sonntag, den 7. Dez., 8¼ Uhr, im neuen Konzertsaal des Stadt Kasino Basel), vom Präsidenten der Misrachi Landesorganisation der Schweiz, Herrn A. I. *Rom* (Zürich), durch eine *Ansprache* gefeiert werden.



PARTIE FRANÇAISE.

Plume et bâton.

Nous recevons d'un publiciste éminent bien connu de la grande presse l'article suivant que nous publions avec grand plaisir. La rédaction.

(JPZ) La presse suisse a des traditions vieilles et nobles. Elle a, dans la Suisse orientale et occidentale, une éthique épurée et des principes solides. La Suisse n'a pas l'ambition de jouer en grande puissance. Cependant, sa presse est une puissance, elle influence la mentalité d'un pays, qui choisit, par la voie des élections directes, son administration, ses juges, ses instituteurs, d'un pays qui est son propre et immédiat législateur. Elle reflète clairement l'effort spirituel d'une nation appartenant à de différentes langues et des différentes cultures. Elle pénètre dans la vallée la plus éloignée, où chacun heureusement! peut la lire. Tout cela signifie puissance, beaucoup de puissance, et la presse suisse s'en rend compte, de même que de ses devoirs multiples, qui en résultent.

Le premier et le plus noble parmi ces devoirs, c'est de ne pas abuser de cette puissance. Depuis longtemps déjà, affranchie de l'entrave d'une censure, du cauchemar d'une stupide et tyrannique tutelle, la presse suisse a appris à respecter toutes les opinions honnêtement présentées et défendues avec conviction. Certes, il y a d'inévitables et naturelles divergences politiques ou religieuses ainsi que de polémiques bien échauffées. Toutefois, les débats restent en général à un niveau digne, ce qui permet à la presse suisse, organe important et qualifié de l'opinion publique de ce pays, de remplir sa rude mais haute tâche. Dans l'esprit de liberté et d'estime d'opinions ennemies la presse suisse n'a donc pas besoin d'autres moyens de combat que l'arme naturelle de la presse même. Un journal dirige-t-il contre un autre une plume un peu trop acerbe, l'organe attaqué peut alors livrer la bataille sur le même terrain. Pourquoi trainer l'adversaire devant le cadi? A quoi bon supporter d'ennuyeux procès de presse?

Cette tradition est-elle condamnée à disparaitre? Une brêche dangereuse s'ouvre-t-elle, alors que la presse suisse était jusqu'à maintenant bien abritée, alors qu'elle était devenue grande et respectée? En attendant, nous ne voulons pas y croire, malgré quelque moeurs récusables qui cherchent à prendre pied dans la presse suisse. Les principes fondamentaux sur lesquels elle a reposé jusqu'à maintenant sont bâtis solidement, et certaines fleurs de marais ne changent évidemment en rien la réputation séculaire de la presse de ce pays. Un journalisme spéculant sur les bas instincts d'une foule curieuse et préférant la chronique scandaleuse a toujours existé. Ainsi est-il tout a fait naturel que cet esprit douteux tâche de pénétrer aussi dans la presse suisse, avec cette différence, certes, que ses chefs s'encadrent eux même dans la chronique scandaleuse. Leurs principes? Leurs idées? Quoi encore? Du tapage, messieurs, du tapage! Voilà le seul mot d'ordre de la nouvelle ,,école".

L'Agence télégraphique Suisse a annoncé récemment un nouveau scandale nocturne de ces messieurs de la feuille génévoise qui s'appelle ,,*Le Pilori*". Ils sont alliés voir les rédacteurs du journal satirique ,,Le Choléra", qui a le courage de se moquer de la littérature pilorienne, et le couronnement de cette visite avait été une vilaine batterie dans la rédaction de la feuille ennemie. Quiconque est en quelque sorte au courant de l'histoire de la presse sait quel rôle important la satire est appelée à jouer. L'absolutisme a combattu les feuilles humoristiques avec plus de vigueur encore que les journaux politiques. Mais avec le temps se développe universellement reconnu un certain privilège favorable, dont notre brave ,,Pilori" fait largement usage, et encore pour ses bons mots et pour sa carricature médiocre. Au lieu de rivaliser avec le ,,Choléra" dans ce cadre qui leur est commun à tous deux, on assaille ses adversaires, on recourt à ce bâton d'une epaisseur considérable que M. Georges *Oltramare* promène dans les rues de Genève.

Au rédacteur du ,,Pilori" se joint encore un deuxième nom que nous avons la triste obligation de citer ici. Car le plus honteux dans cette affaire, ainsi que dans beaucoup d'autres semblables, c'est que ces faits ne se rapportent pas seulement aux vauriens ou aux brétailleurs, mais à des hommes de lettres de talent. Si Mr. Oltramare n'est pas le premier venu parmi les ,,jeunes" de Genève, Mr. *Piachaud* est un jeune écrivain de valeur qui occupe dans les lettres de la Suisse romande une place très en vue. Notre regret est d'autant plus grand de devoir constater, quel usage inverse on fait de capacités dignes vraiment d'un autre emploi. En somme, le ,,Pilori" est né parceque son futur directeur a dû quitter un grand journal genevois, et avec cette feuille entre dans la presse de Genève un antisémitisme vulgaire et mesquin qui, au surplus, n'a pas l'air d'être desintéressé. Des éléments typiques d'une presse jaune se joignent ici au désir de satisfaire le boutiquier qui n'est pas à même d'abattre la concurrence, qu'on aime bien à qualifier juive. Le niveau moral de cette sorte de presse est jugé suffisamment par ce numéro que le ,,Pilori" a consacré à la société des Nations et par cette bassesse d'un ,,Anti-Pilori" que Mr. Oltramare n'avait pas de scrupule de publier, pour induire en erreur les lecteurs, pourvu que sa propre boutique marche bien. Mais de temps en temps la rédaction du ,,Pilori" échange sa plume contre le bâton; après le procès Pilori-Lansac, nous aurons sous peu le plaisir bien médiocre d'assister à la mise-en-scène juridique de la casse tête dans la rédaction de ,,Choléra". Ils cherchent toujours de la réclame, ces sieurs Oltramare et Piachaud. Du tapage, Messieurs, du tapage!

Dans son petit ouvrage, honnête et chercheur, que Monsieur Aldo *Dami* a publié sous le titre ,,Examen de conscience, La presse romande", il a réfuté, certes, les méthodes du ,,Pilori". Il nous semble pourtant qu'il a prêté peu d'attention aux moeurs douteux du ,,Pilori" qui représentent à notre, avis un danger évident. Ainsi conçue,

la lutte contre les petites et grandes infamies piloriennes n'est nullement un acte de défense israélite contre l'antisémitisme prétendu littéraire de quelques boutiquiers de Genève. *Tua res agitur!* il s'agit de défendre la propreté de la presse contre le journalisme indigne mené plutôt par le bâton que par la plume. *C.*

Les „Protocoles" et Maurice Joly.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(Copyright 1924 by the JPZ.)

(JPZ) On savait, depuis la publication faite par le *„Times"*, de Londres, au mois d'août 1921, que les fameux *„Protocoles des Sages de Sion"* étaient, pour la plus grande partie, une copie presque textuelle d'un ouvrage publié en 1864 par un avocat de Paris, Maurice Joly et intitulé *„Dialogue aux Enfers entre Machiavel et Montesquieu"*. Ce travail n'avait aucun rapport avec les questions juives, mais constituait une critique très sévère du régime napoléonien et avait valu à son auteur une condamnation de prison. Cette révélation du *plagiat* fut très désagréable aux antisémites; mais ils ne se déclarèrent pas battus et en Angleterre lord Alfred *Douglas*, en Allemagne le comte *Reventlow* prétendirent que, sous le nom de *Maurice Joly*, se cachait un juif qui s'appelait en réalité *Moïse Joel*. Les racistes allemands continuent à exploiter cette légende à l'occasion des prochaines élections. Un heureux concours de circonstances vient de permettre d'avoir des précisions sur l'identité de Maurice Joly — qui en 1878 encore était avocat à Paris.

Le prochain numéro de *Paix et Droit*, l'organe de l'*Alliance Israélite*, donnera des détails très précieux sur cette question. Je suis en mesure de vous en communiquer dès à présent l'essentiel et d'y ajouter le texte même d'un document qui fait justice, d'une façon définitive, du prétendu judaïsme de Joly.

Des recherches qui ont été effectuées ont amené la découverte, à la bibliothèque des avocats de Paris, d'une brochure depuis longtemps oubliée, qui remonte à 1870, et qui est une *auto-biographie de Joly*. Il donne notamment les origines de sa famille: du côté paternel, il appartenait à une vieille famille de *Dieppe* (Seine-Inférieure), où son père était avocat à une époque où les juifs français venaient à peine d'être émancipés. A cette époque d'ailleurs, pas plus qu'aujourd'hui, il n'y avait pas de groupement israélite à Dieppe. Du côté maternel, il avait des origines corses et italiennes: les *Corbara*, les *Courtois*. Il nous dit lui-même qu'il fut élevé par une „mère catholique", ceci pour expliquer qu'il se détacha ensuite de ses attaches réligieuses. Son aïeul Courtois était, *avant 1810*, trésorier payeur général du département, poste alors inaccessible à un juif en raison de la date trop récente de l'émancipation. Les noms de toute sa parenté, *de Saint-Laurent-Laroche, Lorencin, Saint-Léger*, n'ont vraiment rien de commun avec l'onomastique juive. Il paraît même absurde qu'on puisse, dans ces conditions et avec de pareils éléments, continuer à affirmer l'origine juive de Joly.

Mais il y a plus: comme Maurice Joly — son autobiographie nous l'apprend — est né à Lons-le-Saubrier (département du Jura), il était intéressant de pouvoir se procurer une copie de son acte de baptême. Il a été retrouvé à la paroisse Saint-Désiré de cette ville. Il figure au registre de l'église curiale de Saint-Désiré sous le numéro 59 de l'année 1829. Il est ainsi libellé:

„Maurice, fils du sieur Philippe Lambert Joly, avocat et de dame Fortunée, Florentine Elisabeth Courtois, son épouse, résidant en cette ville.

Né le 22 septembre 1829 et baptisé le 17 décembre de la même année, a eu pour parrain Alfred Louis Jules Joly et pour marraine Gabrielle Courtois, sa tante, qui ont signé avec nous curé Agathange."

Que vont dire maintenant les *„völkischen"?*

Société „Tikwath Israél" Lausanne.

Lausanne. Dans la dernière séance de la société Mr. Eugène Kopp, membre de la société, a fait une conférence sur „Le mouvement ouvrier en Palestine". Après avoir donné une courte historique sur la fondation des différentes parties ouvrières avant la guerre, le conférencier passe à l'Organisation ouvrière générale, qui était créée en 1921. Il s'arrête en particulier sur les differents instituts créés par cette organisation, comme l'„office des travaux publies", par exemple et sur les travaux constructifs effectués par celui-ci. Il parle ensuite de l'immigration qui a accru pendant ces derniers mois et son influence sur le mouvement ouvrier. Le conférencier vient de rentrer de la Palestine, où il a passé ses vacances d'été.

Qu'est-ce-que c'est le Sabbat?

(JPZ) C'est la calme solennelle de la vie israélite, qui barre invenciblement le déchainement indigne de la vie mondaine. C'est la sérénité et sainteté dont s'enveloppe la nature en chantant la chanson-prière pour son Créateur; elle se contemple digne et divine et fait nous naître son sourire, le sourire de la pureté et du silence qui nous même et élève vers les hauteurs où tout se tait, où le mystère du temps se repose et la lumière nous apparait dans les replis obscurs de la vie humaine. Fidèles et invincibles!

Recherchons à observer le Sabbat qui restaure nos corps lassés, nos coeurs mutilés par la douleur. Invincibles et fidèles! Observons le Sabbat, la clef dorée de notre Thora, le sanctuaire du coeur hébreu, le point fondamental de notre science et conscience religieuse. David Shklar.

Dr. Victor Jacobsohn Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund.

Genf. Wie wir bereits meldeten, hat die „Jewish Agency" beschlossen, in *Genf* eine Vertretung zu unterhalten, um in dauernder Berührung mit der Völkerbundskommission, die die Ausübung des palästinischen Mandats zu überwachen hat, zu bleiben. Für diesen Posten ist nun als Leiter des Genfer-Büros Dr. Victor *Jacobson* ausersehen worden.



Zweite Landeskonferenz des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz.

Zürich. In eindrucksvoller Weise wurde letzten Sonntag, vorm. 10 Uhr, in Zürich, die zweite Landeskonferenz des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz abgehalten. Der überaus verdienstvolle und besonders rührige Nationalfondskommissär für die Schweiz, Herr S. *Lewin* (St. Gallen), auf dessen Schultern die Hauptarbeit des schweizerischen JNF lastet, eröffnete die Landeskonferenz, an der Delegierte aus Basel, Bern, St. Gallen, Genf, Lausanne, Winterthur und Zürich, sowie Gäste teilnahmen. Es war erfreulich zu konstatieren, daß die *„alte Garde"*, vor allem die Herren J. *Horn* (Zürich), der frühere Leiter des Schweiz. Zionistenverbandes, Dr. Camille *Lévy* (Biel) und Konsul W. *Simon* (Zürich) aktivsten Anteil an der Tagung nahmen. Erwähnt sei auch die Anwesenheit des Präs. des Schweizer. Keren Hajessod, des Herrn Nationalrat Dr. *Farbstein*, sowie des letzten Präs. des Schweizer. Zionistenverbandes, des Herrn Dr. *Pinkus*.

Auf Vorschlag des Herrn S. *Lewin* werden die Herren W. *Simon* (Zürich) zum Tagespräsidenten, J. *Horn* (Zürich) und M. *Schneidinger* (Winterthur) zu Vizepräs. und Frl. *Stockhammer* (Zürich) zur Aktuarin gewählt. Herr Konsul *Simon* verdankt seine Wahl und verliest die *Begrüssungstelegramme*, die von *Ussischkin*, dem Präs. des KKL aus Jerusalem, vom zion. Landesverband im Elsaß, ferner von den zion. Organisationen in Straßburg und Luzern eingelaufen sind. Herr Dr. Georg *Steinmarder* begrüßt die Tagung namens des schweizer. Zionistenverbandes, Herr A. J. *Rom* übermittelt ihr die Glückwünsche des schweizer. Misrachi. Herr *Picard*, (Straßburg) überbringt persönlich der Versammlung die Grüße der elsässischen Nationalfonds-Zentrale und gibt ein Bild ihrer Arbeitsmethoden, sowie wertvolle Anregungen für die Arbeit in der Schweiz.

Hierauf berichtet Herr S. *Lewin* in einem übersichtlichen und gründlichen *Referat* über die energievolle und initiativreiche Tätigkeit des Hauptbureaus in St. Gallen seit der ersten Landeskonferenz zu Beginn dieses Jahres. Die *Nahalal-Aktion*, die damals beschlossen worden ist, wurde mit besonderem Erfolg in Basel durchgeführt, während in Zürich auf Begehren des KH der Besuch einzelner Spender unterblieb und die alten Methoden der JNF-Sammlung beibehalten wurden. Das Hauptbureau hat alle Mittel angewendet und keine Mühe gescheut, die JNF-Idee eindrücklichst zu propagieren. Insbesondere ist die aufklärende Propaganda durch die Presse, sowie durch zahlreiche Broschüren und illustrierte Zeitschriften, Flugblätter, Taschenkalender etc., in hohem Maße verstärkt worden. Den einzelnen Kommissären sind mannigfache und wertvolle Anregungen gemacht worden. Für die Winterarbeit muß vor allem eine *einheitliche, konzentrierte Sammeltätigkeit* durchgeführt werden. Alle Aktionen müssen weitgehendst *konzentriert* und jede Kräftezersplitterung vermieden werden. Ganz besonders aber muß die *Jugend*, die noch viel zu wenig von der Idee des JNF durchdrungen ist, zu aktiver Mitarbeit herangezogen werden. Alle Kräfte müssen mobilisiert werden, um auch in der Schweiz dazu beizutragen, die große Aufgabe dieses Jahres, die Aufbringung von 500,000 Pfund zur Auslösung von 100,000 Dunam Boden in Erez Israel zu erfüllen.

Herr W. *Simon* dankt seinem Nachfolger, dem Nationalfondskommissär Herrn S. *Lewin*, in warmen Worten der *Anerkennung* für seine selbstlose und aufopfernde Tätigkeit und beantragt, Herrn S. *Lewin in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich in mustergültiger Weise um das ganze jüd. Volk erworben habe, in das Goldene Buch des JNF einzutragen.* Dieser Antrag wird durch demonstrativen Beifall aller Anwesender angenommen. Durch die Zeichnungen der Delegierten und Gäste kam ein Betrag von zirka Fr. 350.— zusammen. Herr *Lewin* möge einmal mehr daraus ersehen, welch große Sympathien er sich sowohl durch seine hingebungsvolle und vorbildliche Tätigkeit für den Palästina-Aufbau, als auch durch sein selbstloses und offenes Wesen überall erworben hat. In seiner Bescheidenheit wird er sich allerdings mehr als über seine Ehrung, über den damit verbundenen Gewinn des JNF freuen.

Das Haupttraktandum des Tages bildete die Verlegung des schweiz. Hauptbureaus. Herr S. *Lewin* führt dazu aus, daß er infolge Ueberlastung im nächsten Jahre sein Amt niederlegen müsse. Es liege daher im Interesse der Sache, daß eine zu bestimmende JNF-Kommission, am besten Zürich, schon jetzt ein Bureau ins Leben rufe, um sich bis zum nächsten Delegiertentag einarbeiten zu können. Im Laufe der lebhaft geführten Diskussion findet ein Antrag des Herrn Dr. G. *Steinmarder*, diese Frage dem CC des schweiz. Zionistenverbandes zur Prüfung und Antragstellung an den Delegiertentag zu übertragen, ein großes Mehr. Zwei Anträge des Herrn Ing. *Rappaport* (Zürich), zu Chanukah in allen Städten eine Haussammlung vorzunehmen und speziell die zion. Jugendvereine zu werktätiger Mitarbeit am JNF heranzuziehen, werden angenommen. Der Betrag, den der schweiz. JNF im laufenden Jahre zu erreichen bemüht sein soll, wird auf *Fr. 50,000.—* festgesetzt. Zum Schlusse dankt Herr Dr. *Steinmarder* im Namen der Tagung Herrn Konsul *Simon* für seine gewissenhafte Tagesleitung, und in einem Schlußwort appelliert Herr *Lewin* nochmals an die Opferfreudigkeit und Mitarbeit aller Juden der Schweiz. *Sg.*

Chanukah-Ball des Jüdischen Nationalfonds Zürich.

Zürich. Wir machen schon jetzt auf den traditionellen *Chanukah-Ball* aufmerksam, den, wie gewohnt, die Nationalfondskommission und die Zionistische Ortsgruppe Zürich, gemeinsam am 20. Dez. in der *„Kaufleuten"* veranstalten und dessen gesamter Reinertrag dem *Nationalfonds* zufällt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und alles spricht für ein schönes Gelingen. Für die Erstklassigkeit des Programms bürgt der Name des Herrn Alexander *Schaichet*, in dessen Händen die artistische Leitung des Abends liegt. Nähere Einzelheiten werden wir noch mitteilen. Auskunft erteilen Herr Ing. *Rappaport*, Ekkehardstr. 12 und Tel. Hottingen 63.10.

Zionistische Präsidenten-Konferenz der Schweiz.

Zürich. - Sg. - Im Anschluß an die JNF-Konferenz fand in der „Waag", die zion. Präsidentenkonferenz statt, die von den Städten *Basel, Bern, Biel, St. Gallen, Genf, Lausanne* und *Zürich* beschickt war. Herr Dr. G. *Steinmarder*, der Präsident des Zentral-Komitees des Schweiz. Zionistenverbandes, eröffnete die Sitzung und begrüßte in erster Linie seine Amtsvorgänger, die Herren J. *Horn* (Zürich) und Dr. C. *Lévy* (Biel), sowie den Präs. des Schweiz. Keren Hajessod-Komitees, Herrn Nationalrat Dr. D. *Farbstein* und den Präs. der JNF-Tagung, Herrn Konsul W. *Simon*. Die Verhandlungen wurden, da infolge des verspäteten Abschlusses der JNF-Tagung nur zwei Stunden zur Verfügung standen, durch den Tagespräsidenten, Herrn Dr. *Steinmarder*, in beschleunigtem Verfahren durchgeführt. Da sie in der Hauptsache geschäftlichen Charakter trugen, erübrigt es sich, näher auf sie einzugehen. Es wurde beschlossen, der Heranziehung der *Jugend* erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, sowie Mitte Januar eine weitere *Präsidentenkonferenz* abzuhalten, an der neben den rein gegeschäftlichen Verhandlungen zwei Referate über allgemeine zion. Fragen stattfinden sollen.

„Amerika und Palästina".

Referat des Herrn Dr. M. Traub in Zürich.

Zürich. - Sg. - Der von der Zion. Ortsgruppe veranstaltete Vortrag, der Sonntag, den 30. Nov., abends, vor dichtgefülltem Saale in der „Waag" stattfand, wie auch die anschliessende Diskussion, bewegten sich auf hohem, geistigem Niveau. Ein Verdienst vor allem des trefflichen Referenten, Dr. M. *Traub*, der ein plastisches Bild der hauptsächlichsten jüd. Wanderprobleme bot. Vor dem Kriege, so führte er aus, bildete *Amerika* das Haupteinwanderungsland für die Juden. Insbesondere waren es russische Juden, die infolge der Ignatiew'schen Judengesetze i. J. 1881 in Massen nach Amerika auswanderten. Es waren dies bis zum Jahre 1914, also in 15 Jahren, 1,485,641 Juden und schätzungsweise seit dem Jahre 1881 insgesamt 2 bis 3 Millionen. Gegenüber den andern Einwanderern, die 30 Prozent Rückwanderer aufwiesen, zählten die Juden nur deren 7 Prozent, während andererseits bei ihnen der Prozentsatz an Frauen und Kindern (zusammen 68 Prozent) den der andern nach Amerika eingewanderten Völker bedeutend übersteigt. 55 Prozent waren völlig mittellos, so daß durchschnittlich ein jüd. Einwanderer bei seiner Ankunft in Amerika nur 15,5 Dollar Vermögen besaß. Die Berufsstatistik ergibt, daß die Juden von allen Einwanderern die größte Zahl Handwerker (fast ausschließlich Schneider) aufweisen, während nur 25 Prozent aller erwerbstätigen Juden dem Handelsstande angehörten. Der Weltkrieg hat den jüd. Einwanderungsstrom nach Amerika jäh unterbrochen. Nach Kriegsende flackerte die jüd. Einwanderung vorübergehend wieder auf (1921 wanderten 119,000 Juden ein), um aber bald infolge der Einwanderungsbeschränkungen immer mehr zu sinken. Durch das letzte und rigoroseste aller amerikanischen Einwanderungsgesetze wird die jüd. Einwanderung auf ein Minimum reduziert und kann nurmehr wenige Tausende im Jahre betragen. Damit ist Amerika faktisch als Einwanderungsgebiet geschlossen.

Was demgegenüber die jüd. *Einwanderung nach Palästina* anbetrifft, so fehlt bis zum Weltkriege eine amtliche Statistik. In der Periode 1882 bis 1907, die im Zeichen der Kolonisation des Baron *Rothschilds* und der JCA stand, sind gegen 7000 jüd. Kolonisten nach Palästina eingewandert, während die Zahl der insges. von 1882 bis 1914 eingewanderten Juden auf annähernd 45—50,000 geschätzt werden kann. Die Gesamtzahl der in Palästina lebenden Juden betrug bei Kriegsausbruch rund 100,000; sie sank in den Kriegsjahren bis auf 55,000, ist aber seit Kriegsende annähernd wieder erreicht. Die jüd. Einwanderungsbestrebungen nach Palästina weisen seit der Balfour-Deklaration wechselnde Schicksale auf. Im Jahre 1920 gestattete die Regierung 16,500 Juden die Einwanderung nach Palästina. Doch wurde diese Zahl schon 1921 auf Grund der „provisorischen" Einwanderungsbeschränkungen stark herabgesetzt, so daß sie in den folgenden Jahren nur zirka 8—9000 im Jahr betrug. Erst in den letzten Monaten beginnt die Einwandererzahl wiederum zu steigen und beträgt im Monat September d. J. 2055. In diesem entscheidenden Augenblick erleben wir eine Opposition in unseren eigenen Reihen. Prof. *Weizmann* hat sich gegen die Einwanderung aus „Gzika und Nalewki" (jüd. Viertel in Warschau) gewendet und sie als unerwünscht bezeichnet. Aehnlich haben sich führende zion. Blätter Westeuropas geäußert. Demgegenüber ist zu betonen, daß Palästina heute kein Programmpunkt mehr ist. Parteipolitische Erwägungen müssen, so edel sie auch sein mögen, den Forderungen des Augenblicks weichen. *Das Land für das Volk und nicht das Volk für das Land!*, muß unsere Parole lauten.

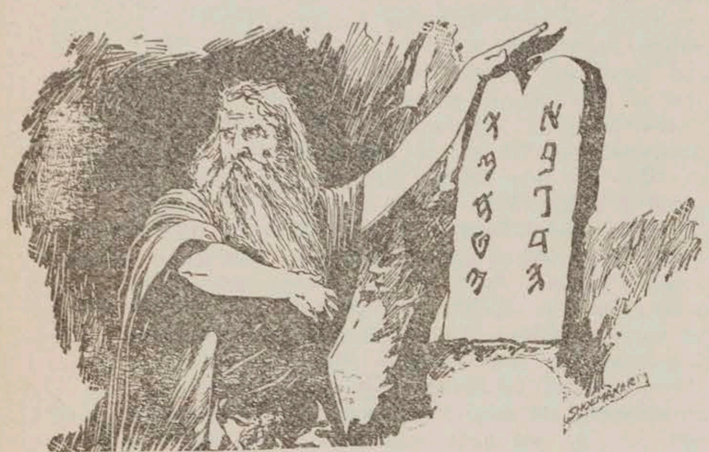
Die anschliessende *Diskussion*, an der sich die Herren *Jakobsohn*, Dr. *Becker* (Genf), Frau Dr. *Farbstein*, *Meisels*, *Lewanon*, *Sagalowitz*, Dr. *Marx* und Dr. *Pinkus* beteiligten, gab dem Referenten die Gelegenheit, auf einige Punkte näher einzugehen. Gegenüber einer Bemerkung des Herrn Dr. *Pinkus*, der die Opposition gegen Weizmann als unzuläßig bezeichnete, entgegnete Herr Dr. *Traub*, daß er sich nach engl. Parlamentsbrauch nicht als Opposition gegen, sondern als „die Opposition seiner Majestät" betrachte. — Der Ortsgruppe ist zu diesem schönen Erfolg zu gratulieren. Dem Referenten des Abends wird man gerne wieder begegnen.

Die Juden im Bündnerland.

(JPZ) Die Juden haben es im Bündnerland nie zu einer auch nur spärlichen Ausbreitung gebracht. Bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts kann von einer Niederlassung der Juden in Graubünden nicht die Rede sein. Die schwer zugänglichen und dünn bevölkerten Bergtäler Graubündens boten wenig Gelegenheit zu Handelsgeschäften und überdies war der Niederlassung der Juden in Graubünden bis in die neueste Zeit der Riegel vorgeschoben. Während des Mittelalters sind sie zwar die unentbehrlichen Geldgeber der Kirchenfürsten in Chur, aber auf die damaligen „geschäftlichen Beziehungen" zwischen einigen Churer Bischöfen und reichen Zürcher Juden beschränkt sich beinahe der ganze Verkehr. Als dann in neuester Zeit endlich die Schranken fielen und den Juden das Niederlassungsrecht in Graubünden zugestanden wurde, hatte dasselbe nur einen ganz unerheblichen Zuzug fest niedergelassener Elemente zur Folge. Eine gewisse

Anziehungskraft übten lediglich die Kurorte *Davos, Arosa* und *St. Moritz* aus. Noch bei der Volkszählung von 1870, also neun Jahre nach der Niederlassungsfreiheit, zählte die Kategorie, bei der Israeliten und andere Nichtchristen vereinigt aufgeführt wurden, nur 17 Personen; 1900 findet sich dann eine Summe von 114 Israeliten und für 1920 beträgt die Gesamtzahl 348.

(Fortsetzung folgt.)



Das markante Plakat für den grandiosen Film „Die Zehn Gebote".

Der große Monumental-Film „Die zehn Gebote" in den Cinemas „Bellevue" und „Orient" in Zürich.

Ein grandioses, amerikanisches Filmwerk von ungeheurer, überwältigender Monumentalität, bietet sich in dieser Spielwoche dem Beschauer in den beiden führenden Cinémas Zürichs, im *Bellevue* und im *Orient* dar: *„Die zehn Gebote"*. Die Geschichte des Auszuges der Juden aus Aegypten, die Durchquerung des Roten Meeres, der Untergang der Verfolger, die Wüstenwanderung, die Gesetzgebung der zehn Gebote am Sinai, der Tanz um das goldene Kalb, dies alles taucht lebendig und erschütternd vor unseren Augen auf. Alle Faktoren, die vorhanden sein müssen, um den Menschengeist in seiner Totalität zu ergreifen und zu packen, spielen hier zusammen zu einem grandiosen Ensemble. Unterstützt wird das Dichterische und Darstellerische durch eine Ausstattung und Technik, die alles hervorsucht was nur Menschengeist überhaupt auf diesem Gebiete erdenken mag. Die Schönheit der Bilder, die Stärke mancher Szenen, in denen Urgewaltiges gebannt ist, das alles zusammen packt und reißt mit. Massenszenen (2500 Menschen) von einer Belebtheit und einer Lebensfülle, die fast den Rahmen menschlichen Könnens auf diesem Gebiete übersteigt. Die Arbeiten an dem Durchzug durch das Rote Meer und die Vernichtung der verfolgenden Aegypter durch die zusammenschlagenden Wogen bildeten das schwierigste Problem des Films. Ein modernes Wunder der Technik hat der Regisseur Cecil B. de *Mille* vollbracht. Bis die Aufnahmen restlos gelungen waren, vergingen vier Monate, aber ebensolange haben ganz New York, ganz London und Berlin, von diesem Film gesprochen, dessen Zauberbann unbeschreiblich ist (vergl. auch JPZ Nr. 287).

Die Handlung selbst ist in einigen Worten erzählt. Im ersten Teil wird aus der biblischen Geschichte die Fronknechtschaft der Juden in Aegypten, ihr Zug durch das Rote Meer und der Empfang der Gesetzestafeln am Berge Sinai anschaulich und lebendig geschildert. Der zweite Teil spielt sich in San Francisco im Jahre 1923 ab. Eine protestantische Mutter, welche ihre Kinder im Geiste der angebetenen Bibel erziehen will, ertappt ihren Sohn Sonntags beim Tanz und verjagt ihn vom Hause. Der Verstossene versündigt sich zuerst an dem 5. Gebot und als dessen Folge an allen zehnen. Ihn ereilt eine Reihe von bösesten Strafen, und als er zuletzt in einem Motorboot vor dem Gesetze flüchten will und vom Sturme gegen den totbringenden Felsenriff geschleudert wird, scheinen ihm im Fieber die beiden Felsenspitzen zwei ungeheuer große Bundestafeln, die Sühne heischen.

Wir empfehlen auf das wärmste, den Besuch dieses Paramount Filmes, dem eine kulturhistorische Bedeutung 1. Ranges zukommt, und der von einer erzieherischen Wirkung ist, die jeden Besucher mit sittlicher und moralischer Erhebung erfüllt. Uns *Juden* aber bedeutet dieses Meisterwerk weit mehr. Es wird uns zum unvergeßlichen Erlebnis und läßt unsere Brust höher schwellen durch die Wucht ethisch-sittlicher Erhabenheit, die von *unserem Moses* und den von ihm verkündeten *„Zehn Geboten"* auf die *ganze Menschheit* ausgestrahlt ist. *R.*

Das wegzensurierte Rote Meer.

(JPZ) Budapest. Die Budapester Filmzensur hat veranlaßt, daß in dem dort aufgeführten Wiener Kinostück „Die Sklavenkönigin", dessen Mittelpunkt der Auszug der Juden aus Aegypten und ihre Wanderung durch das Rote Meer bildet, die Juden als „Sklaven" bezeichnet werden. Ebenso wurde das Rote Meer umgetauft. Der „Pester Lloyd" bemerkt hierzu ironisch: „Dieses elende Rote Meer! Einmal in der Weltgeschichte war eine Gelegenheit da, die ganze jüdische Frage einfach und gründlich zu lösen. Das Rote Meer hätte einfach, als alle Juden, angelockt durch die sich auftuende Straße, hineingekommen waren, zusammenzuschlagen gebraucht, und alles wäre zu Ende gewesen. Das wird man ihm nie verzeihen können. Auch mit Moses wäre es dann nichts. Allerdings auch nichts mit Nazareth. Aber Wotan und Genossen würden triumphieren."

„Psychoanalytisches im Judentum".
Vortrag von Herrn Rabbiner Brom in Zürich.

Zürich. Am Sonntag, den 30. Nov., fand im Gemeindesaal der IRGZ der zweite Vortragsabend statt. Herr Rabb. *Brom* aus Luzern hatte sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, über das Thema „Psychoanalytisches im Judentum" zu referieren. Der Redner verstand es in meisterhafter Weise, das Publikum in den so schwierigen Grundgedanken der Psychoanalyse einzuführen. Der Referent ging dann auf das eigentliche Thema über, indem er verschiedene schwierige Stellen aus der Thauro und einige Erklärungen von Rambam psychoanalytisch zu beleuchten suchte.

In wunderschöner Weise führte der Referent aus, welch

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN

Kursaal

tiefen Eindruck die Schofartöne auf jedes jüdische Gemüt machen. Diese tiefe Wirkung gehe auf die Offenbarung am Sinai zurück, wo unter Schofarklängen das jüdische Volk sein gewaltigstes Erlebnis hatte. Im Unterbewußtsein eines jeden Juden lebe diese Erinnerung fort und werde durch das Schofar immer wieder geweckt. Zum Schluß hob der Referent den großen Wert des jüd. Pflichtenlebens bei der Erziehung der Kinder hervor, weil durch die Ausübung der Mizwaus der Konflikt, der zwischen Bewußtsein und Unterbewußtsein entsteht, gelöst wird und weil nur so die Persönlichkeit zur Stufe der Keduscho gelangen kann. Das sehr zahlreiche Publikum folgte den Ausführungen mit großem Interesse und beteiligte sich lebhaft an der anschliessenden Diskussion. *Ben Ul.*

Vortrag von Prof. Dr. Yahuda in Luzern.

Luzern. Herr Prof. Dr. S. A. *Yahuda*, hielt vergangenen Sonntag abend im Hotel „Engel", vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum, den an dieser Stelle angekündigten Lichtbildervortrag über „Die jüdische Glanzepoche in Spanien". Der Vortragsabend, der von der Misrachigruppe als erste diesjährige Winterveranstaltung arrangiert wurde, darf als ein voller Erfolg gebucht werden. (Siehe auch unseren Bericht über den Vortrag von Prof. Yahuda in Nr. 319 der JPZ.)

Verein Kadimah Zürich.

Den Bericht über den Vortrag unseres Chefredakteurs Oscar *Grün* „*Jüdische Religionsphilosophie und europäisches Denken*", der letzte Woche im Verein „Kadimah" mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, werden wir wegen Raummangel erst nächste Woche veröffentlichen.

„Maimonides und seine Philosophie"

Erster Vortragsabend des Vereines thoratreuer Studenten Zürich.

Zürich. Samstag abend hat die erste gemütliche Veranstaltung der „*Mokiré Hamassoreth*" stattgefunden. Den Hauptteil des Abends bildete der Vortrag des Herrn cand. phil. *Joffe*, der über „*Rambam und dessen Philosophie*" referierte. Der Referent legte in ungezwungener Weise die Grundzüge der maimonidischen Gedankenwelt dar. Er begann mit den Problemen, welche im Altertum und Mittelalter die Philosophie beschäftigten und erklärte, wie die ursprünglichere Naturphilosophie zu einer Religionsphilosophie wurde, welche Moses Maimonides zu ihren voranstehenden Führern zählt. Nach einigen biographischen Angaben wandte sich der Redner dem Hauptwerke Maimonides, dem „*More Nebuchim*", zu. Die Aufgabe, die der Autor sich in diesem Werke stellte, war, einen „Wegweiser" zu schaffen für diejenigen, welchen durch das Studium der Philosophie der Glauben ins Schwanken geraten war. Die Philosophie, die damals in Betracht kam, war die des *Aristoteles*, welchem Maimonides auch seine Anerkennung zollte, indem er sagte: „Aristoteles habe neben den Propheten das Höchste in der menschlichen Erkenntnis erreicht." Rabbi Mosche ben Maimun ist bestrebt, diese Philosophie mit der schriftlichen und mündlichen Lehre in Einklang zu bringen. Er behandelt deshalb in dem erwähnten Werke verschiedene, damals vielbesprochene und diskutierte Fragen, wie z. B. die Schöpfung der Welt. Die Thora lehrt: die Welt sei aus dem Nichts geschaffen, wogegen Aristoteles behauptet: die Welt bestehe von Ewigkeit her. Maimonides versucht nachzuweisen, daß Aristoteles seine Meinung nicht genügend bewiesen habe, — in anderem Falle würde auch er ihm beipflichten. Daraufhin wurde „Rambam" sehr angefeindet, da man dieses Zugeständnis als eine Untergrabung der Religion ansah. Doch Maimonides meinte, daß sowohl die Thora, wie die Wissenschaft zum selben Ziele, nämlich zur Erkenntnis der Wahrheit strebten: es gäbe aber Fragen, welche die Wissenschaft nicht zu lösen vermöchte, weil sie über den menschlichen Verstand erhaben wären. — Zu seiner philosophischen Beweisführung gebraucht „Rambam" das System der Symbolisierung, indem er versucht, alle Anthropomorphismen bildlich aufzufassen. — Eine zweite, von Maimonides behandelte Frage, ist, die des *freien Willens*. Der Widerspruch zwischen „Vorsehung" und „Willensfreiheit" wurde verschieden gelöst: Manche Philosophen gaben die Vorsehung ganz auf, andere dagegen meinten, Gott sei allwissend, doch der Mensch hätte die Wahl. „Rambam" behauptet, der Wille Gottes sei nicht vergleichbar mit dem Willen des Menschen. Ferner ist er der Meinung, der Schwerpunkt der Religion läge nicht im Aeußerlichen, d. h. im Kultus; dies bilde bloß den Weg zur besseren Konzentration der Gedanken auf Gott: „Betest du und denkst an deine Geschäfte, so ist von dir gesagt: nahe bist du ihren Lippen, doch fern ihrem Herzen." — Auch verhielt sich „Rambam" ablehnend gegen die damals aufkommende Mystik. Er meint, zur Erkenntnis könne man bloß auf folgenden drei Wegen gelangen: 1. durch die Vernunft, 2. durch die Philosophie und 3. durch Ueberlieferung und prophetische Offenbarung. Er versucht das Prophetentum logisch zu erklären, weswegen er ebenfalls sehr angefallen wurde. Außer dieser *philosophischen* Tätigkeit beschäftigte sich „Rambam" auch sehr viel mit der jüdischen *Gesetzesliteratur*. Sein Hauptwerk auf diesem Gebiete ist die „*Jad-Hachasakah*", wo er das jüdische Gesetz in einem Codex zu konzentrieren versucht. Er will hauptsächlich für diejenigen, die den Talmud nicht genügend beherrschen, die Möglichkeit schaffen, sich schneller zu orientieren. Dieses Werk wurde ihm besonders von den Rabbinern in Südfrankreich übel genommen, welche meinten, es hielte die Juden fern vom Studium des Talmud. Es folgte Bannspruch auf Bannspruch. In Werken und Briefen verteidigte er sich und sagt, daß eine spätere Zeit ihn verstehen und schätzen werde. Der Referent schließt seinen Vortrag mit den Worten aus dem „Hohen Liede", welche „Rambam" am Ende des „More Nebuchim" erklärt: „Die Söhne meiner Mutter zürnten mir, setzten mich ein als Hüterin der Weinberge; meinen Weingarten konnte ich nicht hüten."

Diese Worte seien anwendbar auf diejenigen, welche nicht der Erkenntnis der Wahrheit ihre Energie widmen. Schon seit langer Zeit, so endet der Redner, lastet dieser Fluch auf uns Juden; wir vernachläßigen unsere jüdische Kultur, über der Pflege anderer Kulturen, doch bricht es heute immer mehr durch, daß wir unseren eigenen Weingarten hüten müssen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen und es entwickelte sich eine interessante Diskussion.

Die nächste Veranstaltung wurde auf Samstag abend, den 6. Dez., festgesetzt. Herr *Joffe* hat sich wieder freundlichst zur Verfügung gestellt und wird über *„Psychoanalyse"* referieren, wobei Herr cand. med. *Deutsch* dieses Thema vom therapeutischen Standpunkt aus behandeln wird.

Lux.

Zweiter Jugendabend der I.R.G.Z.

Zürich. Nächsten Sonntag, den 7. Dez., findet abends $8^1/_4$ Uhr, im Gemeindesaal der IRGZ, der zweite Jugendabend statt. Die Veranstaltung ist *Mendelssohn* gewidmet. Nach einer Einführung und einem Referat werden im zweiten, unterhaltenden Teil des Abends, deklamatorische und musikalische Vorträge geboten. Wie letzthin, sind auch zu diesem Jugendabend nur Jugendliche zugelassen.

Das Vortrags-Komitee.

Ball des Ersten Jüdischen Jugendorchestervereins Zürich.

Zürich. Sämtliche Vorbereitungen zum Gelingen unseres Balls sind getroffen worden. Für den Programmteil konnten wir erste jüd. Künstler gewinnen. Saalpost, reichhaltige Tombola, Mitternachtspolonaise, Einlagen, sowie ein rassiges Jazzband-Orchester werden für die nötige Unterhaltung sorgen. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, hoffen wir auf ein zahlreiches Publikum.

Der Vorstand.

Bund Jüdischer Jungwanderer.

Zürich. - F. - Wir veranstalten an den Weihnachten in Einsiedeln einen Skikurs für Mitglieder. Das Kursgeld beträgt Fr. 11.— (inbegriffen: Bahnspesen, Zimmer mit Bett und Verpflegung). Alle jungen Freunde im Alter von 16—20 Jahren, die unserm Bunde noch fern stehen, können durch den Beitritt sich die Teilnahmeberechtigung sichern. Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident Paul Fichmann, Stockerstr. 54.

Bericht über die Generalversammlung der Adas Jisroel in St. Gallen.

St. Gallen. - E. R. - Die Jüdische Gemeinde „Adas Jisroel" hielt am 30. Nov. in ihrer Synagoge die diesjährige Generalversammlung ab, die von ca. 40 Mitgliedern besucht war. Aus dem vom Präsidenten, Herrn *Flatto*, erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß trotz Amortisation von Fr. 1000.— auf die bestehende Liegenschaftsschuld die finanzielle Lage der Gemeinde noch eine sehr schwierige ist, und daß es vermehrter Anstrengung gebraucht, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen. Die Generalversammlung sprach dem scheidenden Vorstande ihren Dank aus. Der bisherige Präsident Herr *Flatto* wurde in Würdigung seiner Verdienste um die Gemeinde und aus Anlaß seines Wegzuges nach England, zum *Ehrenpräsidenten* gewählt.

Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präsident: *Wassermann*, Vize-Präs.- *Stern*, Kassierer: S. *Richter*, Aktuar: *Fleischhacker*, Beisitzer: *Brodheim* und A. *Kuttner*, Gabbe: *Grollmann*. Als Rechnungsrevisoren fungieren L. *Lichtenstein* und H. *Stein*. Der neue Vorstand macht es sich zur Pflicht, äußerste Sparmaßnahmen zu ergreifen und soweit es die finanziellen Verhältnisse erlauben, die religiösen Institutionen der Gemeinde auszubauen.

St. Galler-Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

St. Gallen. - St. - Samstag, den 29. Nov., fand hier die konstituierende Versammlung der ostjüd. Gruppe des *„Verbandes Jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina"* statt. Frl. Fanny *Hauser* leitete den Abend durch ein Referat über Ziel und Zweck des Verbandes ein. Sie führte u. a. aus: An uns jüdische Frauen ist der Ruf ergangen, für unser jüd. Vaterland etwas zu tun. Dieser Ruf hat in vielen Ländern Europas Widerhall gefunden, er hat eine Bewegung ausgelöst, der auch wir nicht länger fernstehen dürfen. Den jüdischen Frauen und Kindern Palästinas müssen wir unsere Hand reichen. Wir müssen den Menschen helfen, die nach Palästina kommen, um sich dort ein neues Heim zu gründen. Wir müssen das Amt der Mutter übernehmen, die dieses Heim mit Liebe einrichtet. Im Weitern sprach Frl. Hauser über das Programm des Verbandes. Zuletzt erwähnte sie, in welcher Weise die notwendigen Mittel aufzubringen sind, und daß wir unser Programm noch durch Vortragsabende und Vorlesungen über jüd. Geschichte und Literatur zu erweitern beabsichtigen. Das vortreffliche Referat wurde mit Beifall aufgenommen, und der Erfolg blieb nicht aus. Es trugen sich sofort 42 Frauen als Mitglieder des Verbandes ein.

Der *Vorstand* konstituierte sich aus folgenden Damen: Frl. Fanny *Hauser*, Präsidentin; Frau *Kutner-Wiener*, Vize-Präsidentin; Frau *Kadischewitz*, Kassierin; Frau *Stein*, Schriftführerin und als Beisitzerinnen: Frau B. M. *Flaks*, Frau *Fichmann* und Frl. Regina *Hauser*.

Wir hoffen sehr, daß die durch den Abend wachgerufene Begeisterung für die gute Sache reiche Früchte tragen wird und bitten die noch fernstehenden Frauen, unserer Gruppe beizutreten. Anmeldungen nimmt entgegen: Frl. Fanny *Hauser*, Rosenbergstr. 53, (Telephon 35.13), St. Gallen.

Geschäftliche Notiz.

Reklame- und Industriefilme der Praesens-Film A.-G.

Zürich. Dienstag, den 2. Dez., vorm. 10 Uhr, veranstaltet die Praesens-Film A.-G., Zürich, Reklame- und Industriefilme, im Palace-Cinéma, einen Lichtbilder-Vortrag, an dem ihr Präsident, Herr Wechsler, über die Kinoreklame und die Methoden seiner Firma referierte. Er betonte vor allem die künstlerische und interessante Ausführung dieser Filme, die durch fesselnde Handlung unterhält und deshalb besonders wirksam ist. Laut dem Referat besitzt die Firma in fast sämtlichen Kinos der deutschen Schweiz das Vorführungsmonopol und ist in der Lage, in sämtlichen Kinos der Schweiz Reklamefilme vorzuführen. Die Devise, die bei den Reklamefilmen eingehalten werden soll, lautet: Führung des Zuschauers durch fesselnde Handlung, schöne Bilder, Steigerung der Unterhaltung bis zum Höhepunkt des Filmes, wo sich dann die Reklame als logische Lösung der Handlung lächelnd verneigt und den Zuschauer befriedigt nach Hause entläßt.

Bücherschau.

„Die politische Idee des Judentums."

Von Dr. Hans Cohn, London.

(Verlag Meyer & Jessen, München. Preis Mk. 2.50.)

(JPZ) Die Frage nach der *politischen Idee des Judentums* ist nicht nur von wissenschaftlicher Bedeutung, sondern sie ist eine der Fragen, die heute im Mittelpunkte aktuellen Interesses stehen. Sie ist aber bis jetzt niemals gründlich und immer nur innerhalb des aktuellen Kampfes behandelt worden, sei es apologetisch, sei es antisemitisch. Nun liegt aus der Feder Dr. Hans *Kohns*, der sich bereits durch seine Bücher über „die Probleme des Nationalismus" und über „Sinn und Schicksal der Revolution", wie auch durch seine Arbeiten über kulturpolitische Fragen einerseits und jüdische Probleme andererseits einen Namen geschaffen hat, die erste gründliche, jeder Tagesliteratur weit entrückte und doch stets lebendige und aktuelle Studie über *die politische Idee des Judentums* vor. Es ist zugleich ein Buch zur Geschichtsphilosophie und zur Völkerpsychologie. Es behandelt in seinem ersten Teil das Wesen des Judentums und gibt hier in glücklichen Formulierungen einen Einblick in die rätselhafte Seele des jüdischen Volkes. Aus diesem Wesen heraus schildert es dann im zweiten Teile in glänzender Architektonik die Entstehung und das Wachstum der politischen Idee des Judentums von der Zeit Moses bis in die jüngste Gegenwart. In drei großen Begriffskreisen, in dem des *Bundes*, in dem des *Menschen* und in dem des *Gottesreiches* hat diese politische Idee ihren Ausdruck gefunden, Begriffe, die im Judentum entstanden sind, die aber von dort aus das politische Denken und die sozial-geistige Welt aller Völker beeinflußt und umgestaltet haben. So entwickelt sich diese Studie über die politische Idee des Judentums zu einer grundlegenden Schrift über die möglichen Arten politischer Haltung und politischer Einstellung überhaupt. Im dritten Teile des Buches gibt dann der Verfasser an der Hand einer überreichen Fülle von Zitaten ein Bild der verschiedenen Formen, in denen diese drei Begriffskreise Gestalt gewonnen haben. In seiner schönen Ausstattung gehört dieses zu dem Wertvollsten, was nicht nur über das Judentum, sondern was überhaupt über Politik und Geschichte in den letzten Jahren geschrieben wurde. *G.*

Presse- und Verlagsnotizen.

„Der neue Weg".

(JPZ) Anfang Dezember beginnt in Berlin eine von der jüd. sozialdemokratischen Arbeiterorganisation „Poale Zion" herausgegebene Monatsschrift „Der neue Weg" zu erscheinen. Die neue Zeitschrift will der jüdischen Arbeiterschaft und der jüdischen Jugend in den deutschsprachigen Ländern ein Wegweiser werden, in dem schier unentwirrbaren Labyrinth internationaler und jüdischer Erscheinungen und Probleme, die die gegenwärtige Epoche aufrollt. Das erste Heft enthält u. a. Beiträge von Eduard Bernstein, Alfred Berger, S. Kaplansky, B. Locker, M. Neustadt und Sch. Rudel.

Eine neue jüdische Welt-Zeitschrift.

(JPZ) Paris. Mitte Januar 1925 wird in Paris die erste Nummer der neuen jüd. Zeitschrift „Revue Juive", die als eine Weltzeitschrift gedacht, sechs Mal im Jahre unter der engen Mitarbeiterschaft von Prof. Dr. Georg Brandes, Prof. Albert Einstein und Prof. Sigmund Freund zu erscheinen beginnen. Als Herausgeber wird Herr Albert Cohen zeichnen. Außer den genannten großen Gelehrten werden mitarbeiten: Eduard Herriot, Sir Herbert Samuel, Israel Zangwill, Dr. Ch. Weizmann, Albert Thomas, die Brüder Tharaud, Stefan Zweig, Jacques von Lacratelle, Darius Milhaud und Pierre Hamp.

Sport.

Hakoah I schlägt Wipkingen I 2 : 1 (0 : 1).

Zürich. - J.B. - Am Sonntag kam auf dem Wipkingerplatz vor ca. 200 Zuschauern dieses wichtige Cupspiel zum Austrag. Beide Mannschaften sind komplett. Wipkingen findet sich rascher zusammen und bedrängt in raschen, exakten Kombinationsangriffen öfters das Hakoah-Goal, wo die Verteidigung alle Mühe hat, sich der ungestümen Angriffe zu erwehren. Auf der anderen Seite will es einfach nicht klappen und die unpräzisen Vorlagen der Hakoah-Halfs können von den Forwards nur selten oder gar nicht verwertet werden und werden regelmäßig eine Beute der ausgezeichnet spielenden Wipkinger-Verteidigung. Die kritischen Situationen mehren sich und auf Fehler eines Backs kann Wipkingen, für den Goalkeaper unhaltbar, zum ersten Mal einsenden. Noch einige Angriffe beiderseits und mit 1 : 0 für Wipkingen geht es in die Pause.

Der Wiederbeginn sieht eine Umstellung der Hakoah-Mannschaft, die sich sofort bewährt, indem die gefährliche linke Seite der Wipkinger vollständig lahm gelegt wird. Hakoah drückt und erzielt Corner, der schön geschlagen, vor die Mitte des Wipkingergoals kommt, wo ein Wipkinger-Verteidiger in der Bedrängnis hands verwirkt. Der daraus resultierende Penalty wird von Pollak zum ausgleichenden Tor verwandelt. Jetzt kommt Hakoah in Schwung und es rollt Angriff auf Angriff gegen das Wipkinger-Tor, wo die Verteidigung zu ermüden beginnt. Hakoah erzielt wiederum einen Corner, der zum zweiten Mal zu einem ganz klaren und einwandfreien Hands-Penalty gegen Wipkingen führt. Derselbe wird wiederum von Pollak unhaltbar verwandelt und Hakoah führt mit 2 : 1. Es verbleiben noch 4 Minuten, während welcher sich die Weißblauen klugerweise auf die Verteidigung beschränken. Der Schlußpfiff sieht Hakoah als einwandfreien Sieger.

Resultate vom 30. November.

Hakoah I - Sportclub Wipkingen I 2 : 1; Oerlikon II - Young Fellows IIIb 7 : 0.

Spiele vom 7. Dezember.

Oerlikon II - Hakoah I in Oerlikon. Am nächsten Sonntag fällt die definitive Entscheidung über die Gruppenmeisterschaft der Hakoah-Gruppe. Nur im Falle eines Sieges über Oerlikon II, kann Hakoah I Aussichten haben, mit Oerlikon II punktgleich zu werden, d. h., wenn nachträglich beide Mannschaften alle Spiele gewinnen, was anzunehmen ist. Verliert die eine Mannschaft auch nur einen Punkt und gewinnt die andere alle Spiele, so ist letztere Gruppensieger. Wipkingen kann maximal 20 Punkte erzielen, Oerlikon maximal 23 Punkte (wenn alle 3 Spiele gewonnen), Hakoah maximal 21 Punkte (wenn alle 4 Spiele gewonnen).

Es wird also einen harten Kampf um die Gruppenmeisterschaft geben. Hoffentlich begleitet eine zahlreiche Anhängerschaft die Hakoah-Mannschaft zu diesem entscheidenden Spiel nach Oerlikon. Auskunft über Spielbeginn am Samstag im Café Passage und abends im Clublokal Engehof.

Weitere Spiele: Young Fellows IIIb - Altstetten II; Höngg II - Ballspielclub II.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	Oerlikon II	9	8	1	--	49 : 7	17
2.	Wipkingen I	9	7	—	2	29 : 10	14
3.	Hakoah I	8	6	1	1	32 : 8	13
4.	Ballspiel-Club II	9	4	—	5	24 : 26	8
5.	Altstetten II	9	3	—	6	12 : 38	6
6.	Young-Fellows III b	9	2	—	7	15 : 33	4
7.	Höngg II	9	—	—	9	6 : 45	—



Wochen-Kalender.



Freitag, den 5. Dezember: Sabbat-Eingang: 4.30

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag abends . . 4.30 Uhr
שבת morgens . . 9.00 „
מנחה . . 3.00 „
Ausgang . 5.25 „
Wochentag morgens 7.15 „
abends 4.30 „

Isr. Religionsgesellschaft Zürich
Freitag abends . . 4.30 Uhr
שבת morgens . . 8.30 „
מנחה . . 3.30 „
Ausgang . 5.25 „
Wochentag morg. 7.00 „
abends 4.05 „

Samstag, den 6. Dezember: פרשת ויצא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.25	Endingen und Lengnau	5.25	St. Gallen	5.20
Winterthur	5.25	Basel u. Bern	5.28	Genf u. Lausanne	5.37
Luzern	5.26			Lugano	5.25

Gedenktage:

13. Kislew: Todestag des מהרש"ל, Rabbi Salomo Lurja, gest. in Lublin 5334.

15. Kislew: Todestag des Rabbi S. B. Schreiber, gest. in Pressburg 5667.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. jur. Goldenberg in Zürich. Eine Tochter des Herrn L. Tempelhof in Zürich.

Bar-Mizwoh: Ein Sohn des Herrn Ch. Weissmann in Züriich.

Verlobt: Frl. Suzanne Weil, Bern, mit Herrn Edmond Schwob, Lausanne. Frl. Rosy Michelsohn, Bukarest, mit Herrn S. Grollmann, St. Gallen.

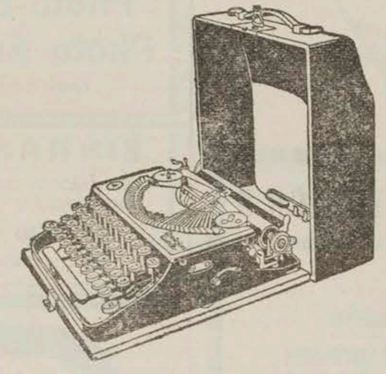
Verheiratet: Herr Dr. Da Fano, Görtz, mit Frl. Esther Spiwak, Zürich.

Sonntag, den 7. Dezember 8¼ Uhr abends im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich.

„Zweiter Jugendabend"

PROGRAMM:
Einführung — Referat — Pause
Rezitatorische und musikalische Darbietungen

Das Vortragskomitee.



STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 5. Dez. bis 7. Dez. 1924.

Freitag: Nach der Originalpartitur neu einstudiert: **Der Barbier von Bagdad**, komische Oper in 2 Akten von Peter Cornelius, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen, zum 1 Mal: **Die Schneekönigin**, ein weihnachtliches Kinderspiel in fünf Bildern mit Musik und Tanz von Paul Alexander Schettler. Sonntagabend 8 Uhr: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman.

Schauspielhaus.

Freitag, den 5. Dezember, abds. 8 Uhr: **777 : 10**, Turf- und Totoschwank von Schwartz und Mathern. Samstag, den 6. Dezember, abds. 8 Uhr: **„Die heilige Johanna"**, dramatische Chronik von Bern. Shaw. Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 3½ Uhr: **„Unsere kleine Frau"**, Schwank von Avery Hopwood. Sonntag, den 7. Dezember, abds. 8 Uhr: **777 : 10**, Turf- und Totoschwank von Schwartz und Mathern.

Bonbonnière.

Das Programm der grossen Namen: Polly Weising, Musty, Änn Heusinger, Maria Warhuus, Emil Hübner, Lya Reine, Herman Klink, Mia Sandrok. Beginn der Vorstellung: Täglich 8¼ Uhr. Nach der Vorstellung: Fledermaus-Bar.



